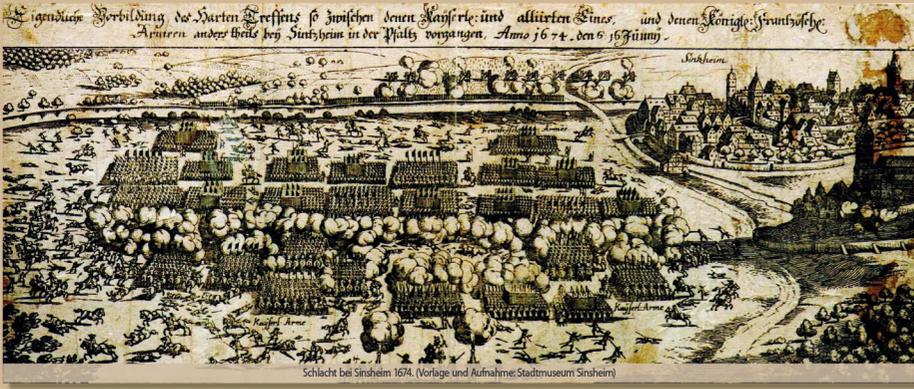


Umkämpfte Landschaft



Das Brettener Peter-und-Paul-Fest erinnert an die Belagerung der kurpfälzischen Stadt durch Truppen des Herzogs Ulrich von Württemberg. (Foto: Thomas Rebel)



Schlacht bei Sinsheim 1674. (Vorlage und Aufnahme: Stadtmuseum Sinsheim)

Der günstig gelegene und fruchtbare Kraichgau war von jeher eine umkämpfte Landschaft und stand oftmals im Mittelpunkt militärischer Auseinandersetzungen. Schon für die Jungsteinzeit zeichnen sich gewalttätige Verteilungskonflikte ab, die in den wehrhaften Siedlungsanlagen der Michelsberger Kultur ihren sichtbaren Ausdruck fanden.

Spuren der Konflikte zwischen den Truppen der Römer und alamannischen Krieger aus dem 3. und 4. Jahrhundert finden sich auch im Kraichgau, selbst wenn es einen furiosen „Limessturm“ durch germanische Krieger wohl nie gegeben hat.

Möglicherweise stehen die sogenannten Ungarnwälle, die im 10. Jahrhundert dem Schutz der Kraichgauer Landbevölkerung vor den Attacken der kriegerischen Magyaren dienten, mit am Anfang des Burgenbaus zwischen Rhein und Neckar.

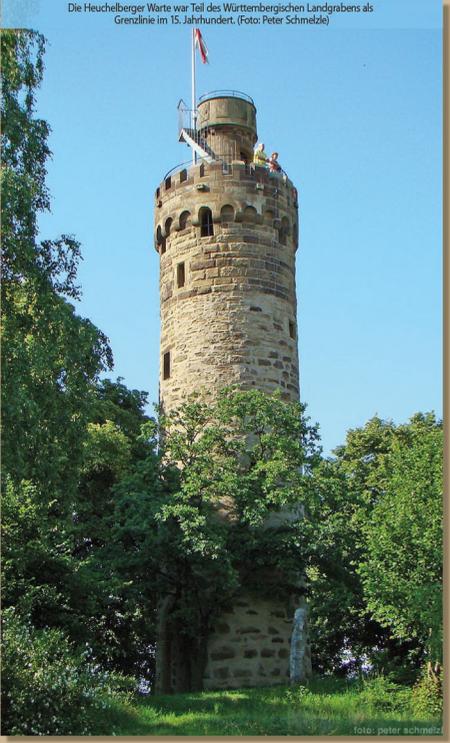
Rivalitäten zwischen Kurpfalz und Württemberg führten im späten 15. Jahrhundert zu einem langjährigen „Kalten Krieg“, zur Errichtung des so genannten Altwürttembergischen Landgrabens („Schwäbischer Limes“) und letztlich zum verlustreichen Landshuter Erbfolgekrieg von 1504.

Besonders grausam war das 17. Jahrhundert. Im Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges gipfelten die konfessionellen Händel dieser Epoche. Truppen aller Couleur durchzogen den Kraichgau – Deutsche, Spanier, Schweden, Franzosen, Kroaten – und hielten sich schadloos an Land und Leuten.

Deshalb waren die meisten Grausamkeiten und Schandtaten zwischen 1618 und 1648 weniger die Folge von militärischen Gefechten als vielmehr vom ständigen Hin und Her verrohter, halbaufgelöster Soldatenhaufen. Hunderte Tote und Verletzte forderten Massaker in Hilsbach, Ölbronn und Knittlingen. Das düstere Gesamtbild: durch Totschlag, Hunger, massenhafte Flucht und vor allem durch Seuchen ausgelagte Ortschaften, in denen selbst die Kriegsvölker nichts mehr zu plündern fanden.

Als der Krieg 1648 endlich vorbei war, fiel die Bilanz verheerend aus. Der Kraichgau gehörte zu den am schlimmsten mitgenommenen Regionen. Draußen auf dem Land, in den unbefestigten und daher schutzlosen Dörfern, fehlten bis zu 70, ja in einigen Fällen sogar über 90 Prozent der Menschen.

Weitere militärische Konflikte, vor allem die Erbfolgekriege zwischen 1688 und 1748, brachten abermals Leid in die Region. Das spiegelt sich auch in den Aktenüberlieferungen vieler Kraichgauer Gemeinden wider: Ihre Archive beginnen frühestens im Jahr 1690, da ältere Dokumente während der Kriege mit den Rathäusern in Flammen aufgegangen sind.



Die Heuchelberger Warte war Teil des Württembergischen Landgrabens als Grenzlinie im 15. Jahrhundert. (Foto: Peter Schmelz)



Texttafel am Söldnerbrunnen in Mingsolsheim. (Foto: Gemeinde Bad Schönborn)



Schlacht bei Wimpfen am 6. Mai 1622 in der ersten Phase des Dreißigjährigen Krieges. (Vorlage und Aufnahme: Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe, Sig. J-E W 6 B1)



1250 JAHRE KRAICHGAU